

gende Voraussetzungen genügen: daß beide Ehegatten in anerkannter Form getauft sind, kein kirchliches Ehehindernis vorliegt, beide Brautleute nicht von einem noch lebenden Ehegatten geschieden sind und sich auf alle Fälle verpflichten, ihrem Partner die Treue zu halten „bis daß der Tod sie scheidet“. Diese Punkte bedeuten keine Einschränkung der evangelischen oder christkatholischen Traupraxis. Sie beziehen sich nur auf die Anerkennung der Gültigkeit dieser Ehen durch die römisch-katholische Kirche.

4. Auch in einer bekenntnisverschiedenen Ehe haben beide Partner gemeinsam ihre Kinder zu überzeugten Christen zu erziehen. Diese Erziehung kann nicht außerhalb eines bestimmten Bekenntnisses geschehen. Die römisch-katholische Kirche und auch einige andere Kirchen werden überprüfen müssen, ob und wie die Verpflichtung zur konfessionellen Kindererziehung Voraussetzung für die kirchliche Trauung bekenntnisverschiedener Ehen sein soll und darf. Die Grundsätze der Konzilerklärung über die religiöse Freiheit sind dabei sorgfältig zu bedenken und zur Geltung zu bringen. Die Exkommunikation eines römisch-katholischen Ehegatten, der ohne Dispens in eine nichtkatholische Kindererziehung einwilligt, ist eine Frage der römisch-katholischen

Kirchendisziplin. Es würde jedoch der Annäherung der Kirchen wesentlich dienen, wenn eine Änderung dieser Verordnung in Erwägung gezogen würde.

5. Wir halten es für angezeigt, vor der Trauung eines bekenntnisverschiedenen Paares von beiden Partnern die Zusicherung zu verlangen, Glauben und Gewissen des anderen zu achten und ihn in der Ausübung seines konfessionellen Lebens in nichts zu hindern. Ferner ist es ihre Pflicht, jeden Angriff auf die Konfession des Partners, auch von dritter Seite, abzuwehren, besonders wenn er anlässlich der Kindererziehung erfolgen sollte.

6. Die kirchliche Trauung ist weder eine Selbstverständlichkeit noch eine rein äußere Zeremonie. Sie stellt die Brautleute vor eine ernste Entscheidung. Wir befürworten deshalb die Intensivierung des Trauunterrichtes für alle Brautleute, ob sie gleicher oder verschiedener Konfession seien.

Wir unterstützen alle Bemühungen um eine sachliche und gründliche Erforschung und Prüfung der Probleme, welche uns im Dienste der Verwirklichung und Förderung der christlichen Ehe heute gemeinsam aufgetragen sind. Auch fordern wir die bestehenden Gesprächskommissionen auf, ihre Arbeit für ein vermehrtes ökumenisches Zeugnis unserer Kirchen fortzusetzen.

Aktuelle Zeitschriftenschau

Theologie

BROKER, Werner. *Aspekte der Evolution*. In: Concilium Jhg. 3 Heft 6/7 (Juni/Juli 1967) S. 433—441.

Der Verfasser, der sowohl in Naturwissenschaften wie in Theologie promoviert hat, eröffnet ein Heft für Grenzfragen, das wesentlich den theologischen Problemen der Evolution gewidmet ist. Er nennt die selbstverständliche Voraussetzung einer theologischen Beschäftigung mit dem Neo-Darwinismus, daß man über die erforderliche Sachkenntnis verfügt, sowohl für die Biologie wie die kosmische und die historische Evolution, in die der Mensch eingeschlossen ist. Der Großartigkeit dieser Entdeckungen könne man sich nicht entziehen und müsse ihnen in den theologischen Fragen gerecht werden, u. a. in der Aufgabe des unhaltbar gewordenen Monogenismus und in der Neubestimmung des Wesens der Ursünde. Das Heft bringt zahlreiche Beiträge von evangelischen und katholischen Theologen, darunter auch Referate von der Weltkirchenkonferenz „Kirche und Gesellschaft“ (vgl. einzeln in der Allgemeinen Gebetsmeinung ds. Heft, S. 398, zitierte Beiträge).

DUPRONT, A. *L'Église et le Monde*. In: Irénikon T. XL Nr. 2 (1967) S. 161—184.

Das auf einer Studienkonferenz in Chevotogne 1966 gehaltene Referat gibt sehr kritische „phänomenologische Reflexionen“ über das Zweite Vatikanum und besonders über die Pastoralkonstitution *Gaudium et spes*. Es kennzeichnet die grundsätzliche Wende zu einer pneumatischen Sicht der Schöpfung und der irdischen Wirklichkeiten, die die tridentinische Blindheit gegenüber der modernen Welt endlich überwindet und das menschliche Leben auch in seinen kollektiven Bindungen erfasst und ihre Ambivalenz aufdeckt. Leider schweige das Konzil über die „Epidemie des Nationalismus“. Auch werde der Prozeß der Entsakralisierung nicht ganz berücksichtigt. — Das Korreferat des reformierten Theologen Jean Bosc „La Constitution *Gaudium et spes*“ (S. 185—200) entwickelt den evangelischen Standpunkt, hebt den Platonismus der Konstitution kritisch heraus und fragt, ob man von einer unwandelbaren Natur des Menschen sprechen könne. Im Gegensatz zum Teilhard'schen Optimismus der Konstitution wird an Tendenzen der modernen technischen Welt erinnert, die eher einem neuen Turmbau von Babel entsprechen. Damit nimmt der Vortrag das bemerkenswerte Dokument von Faith and Order über „Gott in Natur und Geschichte“ in mancher Hinsicht vorweg (vgl. ds. Heft, S. 415).

GNILKA, Joachim. *Neue katholische Literatur zum Johannes-evangelium*. In: Theologische Revue Jhg. 63 Heft 3 (1967) Sp. 145—152.

Der Beitrag ist eine ausführliche Rezension besonders des I. Teils von R. Schnackenburg „Das Johannes-evangelium“ sowie von R. E. Brown „The Gospel according to John“ und Franz Mußner „Die johanneische Sehweise und die Frage nach dem historischen Jesus“ (Quaestiones disputatae). An Schnackenburgs Werk wird gelobt, daß er die „theologische Vereinommenheit“ gegen die sakramentale Redaktion des Textes abweist, ebenso wie die gelungene Auseinandersetzung mit dem angeblichen Einfluß eines gnostischen Erlösermythos. Mußner habe erkannt, daß die hermeneutische Situation des vierten Evangeliums nicht die Frage nach dem historischen Jesus sei, sondern wie Johannes in der Auseinandersetzung mit den derzeitigen Irrlehren danach fragt. Man könne an Mußners

Methode lernen, wie „Auslegung“ als deutlichere Aussprache des Christusgeheimnisses für die Kirche unserer Tage erfolgen solle.

HÖFFNER, Joseph, Bischof. *Kirche im Pluralismus*. In: Trierer Theologische Zeitschrift Jhg. 76 Heft 3 (Mai/Juni 1967) S. 155—163.

Ein persönliches Bischofszeugnis für den „dunklen Weg der Kirche“ durch den modernen Pluralismus, Vorlesung vor der Theologischen Fakultät Trier am 19. 1. 67. Sie schildert zunächst den innerkirchlichen Pluralismus der neu gewonnenen Mannigfaltigkeit und Dezentralisierung, auch der beständigen Vielfalt theologischer Lehrmeinungen, vorausgesetzt, daß die Einheit des Credo unter der Cathedra Petri und nicht unter dem Katheder des Professors gewahrt bleibe. Was den gesellschaftlichen Pluralismus betreffe, sei zu beachten, daß keine Gruppe sich auf die Kirche berufen dürfe, daß aber die Kirche als der fortlebende Christus „nicht ein Teil der pluralistischen Gesellschaft“ sein könne, denn sie sei das „erhobene Zeichen unter den Völkern“. Am schwierigsten sei ein Verhältnis zum weltanschaulichen Pluralismus zu gewinnen. Er setze die Anerkennung gemeinsamer Grundwerte bzw. eine gemeinsame naturrechtliche Basis voraus.

LORETZ, Oswald. *Die Wahrheitsfrage in der Exegese*. In: Theologische Revue Jhg. 63 Nr. 1 (1967) Sp. 1—8.

Anhand der bis zur Abfassung der Sammelrezension erschienenen Kommentare zur Interpretation der Konzilskonstitution *Dei Verbum* (Stakemeier, Fitzmayer, Semmelroth-Zerwick, Grillmeier u. a.) macht Loretz dankenswerterweise darauf aufmerksam, daß mit unterschiedlicher Bewußtheit die Autoren „die Theologie auf bestimmte Interpretationsrichtungen für die Zukunft festzulegen versuchen“, und zwar derart, daß der Durchbruch der Konstitution (Kapitel 3) zum biblisch-semitischen Begriff von Wahrheit, Treue Gottes bzw. „Heilswahrheit“ wieder vom antik-scholastischen Begriff überlagert wird, der zu den unglücklichen Aussagen über die Ineranz der Schrift in allen auch die Naturbeschreibung betreffenden Vorgängen (Fall Galilei!) geführt hat. Auch die scholastischen Spitzfindigkeiten seien durchaus ungeeignet, das grundsätzlich Neue der Offenbarungskonstitution zu verarbeiten.

MARITAIN, Jacques. *Vers une idée thomiste de l'évolution*. In: Nova et Vetera Jhg. 42 Nr. 2 (April/Juni 1967) S. 87 bis 136.

Einen „ersten Anlauf“ nennt Maritain diese Studie, um die modernen Erkenntnisse der biologischen Entwicklung sowohl in scharfen Antithesen zu Teilhard de Chardin wie auch gelegentlich gegen Karl Rahner anhand einiger Stellen aus der Summa contra Gentes des hl. Thomas zu erhellend (II, 22f. und IV, 11). Die Entwicklung von niederen zu den höheren Lebewesen einschließlich der Primaten sei natürlich zu erklären. Aber mit der Entstehung des Menschen beginne ein göttlicher Schöpfungsakt, eine Wesensverwandlung der Natur, die von keiner Entwicklungslehre erklärt und gar mit der Inkarnation Christi vermischt werden könne. Unabhängig von der Frage, ob man der modernen Biologie mit Thomas von Aquin hinreichend beikommen kann, ist dieser spannende theologische Entwurf als ein Protest des genuinen Thomismus zu bewerten. Angesichts der direkten Verbindung des Verfassers wie des Herausgebers zum obersten Lehramt der Kirche kann die Arbeit nicht ganz unbeachtet bleiben. Sie stellt übrigens eine Vorlesung für die „Kleinen Brüder Jesu“ dar.

NOWELL, Robert. *Authority in the Church*. In: *New Blackfriars* Vol. 48 Nr. 566 (Juli 1967) S. 509—516.

„Der Grund für all die Diskussionen über die Autorität in der säkularisierten Welt ... liegt darin, daß die kirchliche Autorität dahin tendiert, den politischen Vorbildern der säkularisierten Welt zu folgen.“ Diese Behauptung, mit der der Verfasser eine besonders in England viel diskutierte Thematik berührt, wird durch historische Argumente unterbaut. Die Kirche müsse sich heute, anders als sie es in der Vergangenheit praktiziert habe, in der Ausübung ihrer Autorität streng auf das Wesentliche des christlichen Glaubens beschränken. Aus diesem Grund müsse sie auch eine größere Pluriformität ermöglichen. Wenn die Kirche sich aber autoritativ äußere, dann sollte sie sich nicht, wie das häufig geschehe, mit den bloßen Aussagen begnügen, sondern sollte gleichzeitig auch die Begründungen ihrer Aussagen liefern, und zwar in einer Weise, die für den Adressaten überzeugend wirke. Die Kirche, deren Aufgabe es sei, Zeugnis zu geben, müsse schließlich dahin gelangen, daß sie in der Ausübung ihrer Autorität der Welt ein Vorbild werde.

RAHNER, Karl, SJ. *Die Ehe als Sakrament*. In: *Geist und Leben* Jhg. 40 Heft 3 (Juni 1967) S. 177—193.

Der diffizile Beitrag ist die Überarbeitung eines Vortrages vor dem Katholischen Bildungswerk der Erzdiözese Wien. Ausgehend von der Zeichenhaftigkeit von Sakrament und Ehe, möchte Rahner die christliche Ehe aus einer zu privaten Isolierung herausheben und als kirchliches Geschehen erweisen, als Zeichen der Gemeinschaft mit Gott und der Menschheit. Eine solche Ehe werde immer von der Gnade erfüllt und geheilt. Darüber hinaus stamme die Liebeseinheit der Ehe aus der Einheit Christus-Kirche: „In der Ehe wird die Kirche präsent“ als ihre kleinste Gemeinschaft.

DE ROSA, Giuseppe, SJ. *Il celibato sacerdotale nel pensiero di Paolo VI*. In: *La Civiltà cattolica* Jhg. 118 Heft 2811 bis 2812 (August 1967) S. 209—222.

Der Aufsatz will eine Einführung in die Enzyklika Papst Pauls VI. über den priesterlichen Zölibat bieten und die Enzyklika hinsichtlich verschiedener Gedanken kommentieren. Mit dieser Enzyklika hat der Papst alle Hypothesen und Voraussetzungen über eine radikale Änderung der bisherigen Disziplin zu Fall gebracht. Die Aufrechterhaltung des Gesetzes erfolgt mit klarer Sicht auf die vorgetragenen Gegeneinwände. Der Autor schließt mit der Feststellung, daß die Krise des Zölibates, wie sie sich da und dort abzeichnete, ein neues, tiefer gelagertes Problem offenbar macht: das der Natur und Funktion des Priestertums in der modernen Welt. Die Antwort auf die Zölibatsfrage hänge von der Antwort auf dieses Problem ab.

Kultur

GARAUDY, Roger. *Christian-Marxist Dialogue*. In: *Journal of Ecumenical Studies* Vol. 4 Nr. 2 (Spring 1967) S. 207 bis 222.

Das im Dezember 1966 in Toronto gehaltene Referat versucht vom Standpunkt des Marxisten den positiven Beitrag des Christentums für die Entstehung der modernen Zivilisation darzustellen: den Bruch mit dem Hellenismus, die Eroberung der Subjektivität und Innerlichkeit und ein neues Menschenbild, das griechische und jüdische Elemente vereint. Der wichtigste Beitrag sei das Selbsttranszendieren als Liebe (Agape). Christen und Marxisten fänden sich in der Achtung vor der menschlichen Person. Der Dialog müsse aber auch beachten, was Paul Ricoeur „Religion als die Entfremdung des Glaubens“ genannt hat. Glaube sei nicht die Inbesitznahme eines Objektes durch Erkenntnis. Johannes vom Kreuz nannte „die Erfahrung der Abwesenheit Gottes“ das Nichts.

LINDBOM, Tage. *Schweden — ein Vorbild?* In: *Stimmen der Zeit* Jhg. 92 Heft 7 (Juli 1967) S. 40—47.

Der schwedische Schriftsteller, der mit den gesellschaftlichen Verhältnissen seines Landes unter anderem durch seine Arbeit für die Gewerkschaften vertraut ist, setzt sich in diesem Beitrag mit dem Image auseinander, das der Durchschnittseuropäer von Schweden besitzt. Vielen erscheint es als „ein Bahnbrecher auf sozialem, kulturellem und moralischem Gebiet“, manchen sogar als ein absolutes Vorbild. Lindbom bietet hier die historischen Hintergründe für die heutige schwedische Haltung in politischen und allgemein menschlichen Fragen, die mit den Schlagwörtern „Liberalismus“ und „Positivismus“ umschrieben werden können. Die schwedische Bevölkerung, die seit langem von Kriegen verschont geblieben ist, glaubt an eine „Einiung der Welt durch harmonische, föderalistische Zusammenschlüsse“. Das Leben dieses Landes wird von einer Neigung zur Einheitlichkeit geprägt, der Schwede glaubt daran, „daß sich in unserer Welt politische und soziale wie kulturelle und religiöse Fragen nach gründlicher Vorbereitung einheitlich lösen lassen“.

Politisches und gesellschaftliches Leben

BERGMANN, Theodor. *Das kommunistische Polen elf Jahre nach dem Oktober*. In: *Gewerkschaftliche Monatshefte* Jhg. 18 Heft 6 (Juni 1967) S. 340—352.

Konkreter Anlaß zu diesem Überblick ist die Tatsache, daß der polnische Oktober 1956 die Geschichte seit dem Krieg genau halbiert. Elf Jahre davor und elf Jahre danach. Der Akzent dieses Aufsatzes liegt auf der wirtschaftlichen Entwicklung, die seit 1956 ein erstaunliches Tempo angenommen hat. Dabei zeigt sich im Unterschied von allen anderen Volkdemokratien ein außerordentlich hoher Anteil der Privatwirtschaft. Das gilt vor allem für die Landwirtschaft. 3,6 Millionen Bauernbetriebe verfügen über 86 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Außerdem gibt es 132.447 private Handwerksbetriebe und rund 40.000 private Handels- und Dienstleistungsbetriebe. Die industrielle Produktion und die Exporte haben sich vervielfacht. Im Innern haben die politischen (auch die kirchenpolitischen) Spannungen abgenommen, und die politische Situation hat sich so stabilisiert, daß das gegenwärtige Regime unter Gomulka als unbestritten gelten kann.

CORRAL, Carlos, SJ. *España y la situación jurídica de libertad religiosa en el mundo*. In: *Hechos y Dichos* Nr. 377 (Juli 1967) S. 500—508.

Der Autor, der bereits durch mehrere Veröffentlichungen zum Problem der Religionsfreiheit hervorgetreten ist, behandelt hier dieses Thema auf Weltenebene. Dabei wird deutlich, daß die Situation in Spanien nur eines unter vielen Ländern betrifft, in denen einer vollen Verwirklichung der Religionsfreiheit Widerstände begegnen. Einleitend behandelt der Verfasser die Aussagen internationaler Dokumente, wie die Charta der Vereinten Nationen und die Menschenrechtserklärung von 1948. Im zweiten Teil sieht er die verfassungsrechtlichen Bestimmungen der einzelnen Staaten, die den jeweils größten Religionsgemeinschaften (Islam, Buddhismus, Luthertum, anglikanische Kirche, Orthodoxie und Katholizismus) besondere Stellungen einräumen. Schließlich zeigt er auf, daß das Prinzip der Trennung von Staat und Kirche sehr unterschiedliche Ausprägungen aufweist. Volle Garantie der Religionsfreiheit und Religionsfeindlichkeit des Systems sind die beiden Extreme.

MACCHI, Angelo. *Crisi del Medio Oriente*. In: *Aggiornamenti sociali* Jhg. 18 Nr. 7/8 (Juli/August 1967) S. 493—518.

Der Aufsatz gibt einen Überblick von der Gründung des Staates Israel bis zur Gegenwart. Er beginnt mit der Vorgeschichte, als deren Ausgangspunkt das während des ersten Weltkrieges in der sog. Balfour-Deklaration von den damals Palästina beherrschenden Engländern den Juden gegebene Versprechen zur Rückgabe ihres Heimatlandes angesehen werden muß. Das Versprechen wurde am 14. Mai 1948 in Exekution eines UN-Beschlusses vom 29. November 1947 eingelöst. Palästina wurde in einen arabischen Staat Jordanien und den Staat Israel aufgeteilt. Die seitherige Geschichte ist in der Hauptsache die Geschichte des Spannungsverhältnisses dieser beiden kleinen Staaten, das die ganze arabische Welt in Mitleidenschaft zog und zweimal, 1956 und 1967, sich explosiv in bewaffneten Zusammenstößen entlud. Der dramatische Ablauf dieser geschichtlichen Episode wird in dem Aufsatz kenntnisreich dargestellt.

MESSINEO, Antonio, SJ. *L'ordine divino della pace e la guerra moderna*. In: *La Civiltà cattolica* Jhg. 118 Heft 2811 bis 2812 (August 1967) S. 223—236.

Die Päpste Pius XII. und Johannes XXIII. haben dem totalen Krieg das Urteil gesprochen, und in ihren Spuren bewegt sich das Zweite Vatikanische Konzil. Der totale Krieg ist ein solcher, der die Vernichtung des Feindes erstrebt, keinen Unterschied zwischen Kriegführenden und Nichtkriegführenden anerkennt und infolgedessen auch keine Beschränkung der anzuwendenden Mittel und anzugreifenden Objekte durch ein moralisches Gesetz. Diese barbarische Methode der Kriegführung, die zumal im letzten Weltkrieg angewendet wurde, ist ein Verbrechen wider die göttliche Friedensordnung und die Menschlichkeit. Diese ins Unmenschliche abgewandelte Form des Krieges zwingt dazu, die These vom „gerechten Krieg“ zu überdenken. Es scheint, daß heute nur noch der Angriff auf diese göttliche Ordnung selbst, d. h. der barbarische Krieg dem Verteidigenden das Argument der Gerechtigkeit leihet.

SUSTAR, Alois. *Die Entwicklung der moraltheologischen Reflexion über Krieg und Frieden*. In: *Schweizer Rundschau* Jhg. 66 Nr. 7/8 (Juli/August 1967) S. 435—450.

Sustar gibt im ersten Teil seines Aufsatzes einen Überblick über die Prinzipien der klassischen Lehre vom gerechten Krieg und erörtert im zweiten, dem Hauptteil, die Aktualität dieser Prinzipien, d. h. die Frage, ob sie in einem modernen Krieg von heute und morgen wegen der voraussichtlichen Formen und Dimensionen eines solchen Krieges überhaupt noch anwendbar sein würden. Der Verfasser zieht die neueren Äußerungen der Päpste und moraltheologischer Autoritäten pro und contra in Erwägung.

Abortion Beyond Assumptions. In: *Commonweal* Vol. 86 Heft 15 (30. Juni 1967) S. 408—423.

Die unabhängige katholische Wochenschrift *Commonweal* widmet erneut ein Heft dem Thema Schwangerschaftsunterbrechung, das gegenwärtig in den Vereinigten Staaten vielfach diskutiert wird. Katholiken und Protestanten sind die Verfasser von vier Beiträgen, die das Problem unter vielfältigen Aspekten angehen. Die tatsächlichen Härtefälle auf diesem Gebiet, für die die gesetzlichen Regelungen keine menschlichen Lösungen zu ermöglichen scheinen, dienen aber nicht dazu, Propaganda für eine gänzliche Liberalisierung in der Gesetzgebung zu erreichen. Es ist nicht die Absicht der Autoren, jeder Frau den Eingriff bei einer „unerwünschten Schwangerschaft“ zu ermöglichen, aber auch die traditionelle katholische Haltung, derzufolge etwa das Leben der Mutter geopfert werden soll, wenn dadurch das Kind gerettet werden kann, wird nicht unbesehen übernommen. Es wird auch darauf hingewiesen, daß in jenen Ländern, die die Schwangerschaftsunterbrechung auf Wunsch erlauben, die Probleme der illegalen Abtreibung nicht gelöst sind. Schließlich wird der Vorschlag gemacht, die Entscheidung für oder gegen einen Eingriff den Juristen zu überlassen, da diese sich leichter dem emotionalen Druck entziehen könnten als der Arzt, der im persönlichen Kontakt zu seinen Patientinnen steht.

Chronik des katholischen Lebens

BEA, Agostino Card. *Un luminoso consuntivo ecumenico*. In: *La Civiltà cattolica* Jhg. 118 Nr. 2808 (17. Juni 1967) S. 525—533.

Eine leuchtende Bilanz des Ökumenismus nennt Kardinal Bea die Rede des Papstes vor dem Sekretariat für die Wiedervereinigung der Christen bei der Audienz vom 28. April 1967, über die er in diesem Artikel referiert. Paul VI. ging zunächst auf Sinn und Zweck der Arbeit des Sekretariates ein, um dann die Bedeutung des Ökumenismus im ganzen innerhalb der Kirche von heute und morgen zu würdigen. Das ökumenische Problem, so sagte der Papst, ist von Rom in seiner ganzen Schwere und Weite und seinen zahllosen doktrinären und praktischen Implikationen gestellt worden, und zwar nicht in der Form eines flüchtigen und gelegentlichen Überblicks,

sondern es gehört nunmehr zum Programm unseres apostolischen Ministeriums. Das peremptorische Motiv davon ist die Weisung des Konzils. Die Konzilsdokumente haben, wo sie von der Wiederherstellung der Einheit handeln, eine solche Kraft der Orientierung und Verpflichtung, daß sie dem katholischen Ökumenismus eine doktrinaire und pastorale Basis geben, wie er sie bisher nie gehabt hat.

BENNEMANN, Josef. *Werbung im Dienste der Kirche?* In: Die neue Ordnung Jhg. 21 Nr. 3 (Juni 1967) S. 208—214.

Vielfach entsteht der Anschein, als bestehe zwischen Kirche und Werbung nur die Beziehung massiver Kritik durch die letztere. Das ist falsch. In Wirklichkeit bedient sich die Kirche der Werbung auf vielfältige Weise. Es ist eine alte Einrichtung der Kirche, für ihre Ziele und Zwecke zu werben. Nicht nur unterhält sie eine Propaganda fide, sondern sie macht auch besonders im Vorfeld der Seelsorge tägliche Propagandaanstrengungen. Doch nicht für alles kann man werben. Ein heikles Gebiet ist z. B. die Werbung für Priesterberufe. Wenn man hier ein zu romantisches Priesterbild erzeugt, droht die Werbung fehlschlagen. Die Werbung kann auch direkt in den Dienst der Verkündigung gestellt werden. Denn beides begegnet sich darin, daß es eine Information ist, die den Angesprochenen zu einem Handeln bewegen möchte. Gehet hin und lehret alle Völker, d. h. machet sie zu meinen Jüngern, das ist der direkte Auftrag zur Werbung. Deshalb steht nicht zur Debatte, ob die Kirche sich der Werbung bedienen soll, sondern wie sie es mit Würde und Geschick tun kann.

BOHNE, Regina. *Das Pastoral-Experiment von Riobamba.* In: Frankfurter Hefte Jhg. 22 Heft 7 (Juli 1967) S. 497—502.

Die deutsche Lateinamerika-Korrespondentin berichtet über Initiativen zur Förderung der Indio-Bevölkerung in Ekuador. Die Voraussetzungen, mit denen der Bischof von Riobamba zu rechnen hat, die erheblichen Widerstände gegen die Entwicklungspläne (sowohl von Seiten der Großgrundbesitzer als auch von den mißtrauischen Indios selbst) sind ein bekanntes Phänomen aus vielen lateinamerikanischen Ländern: so die Probleme der Bodenverteilung, der Analphabetismus, die geographischen und klimatischen Bedingungen einschließlich der Verkehrsverhältnisse usw. Das unter anderem von Misereor finanzierte Unternehmen dieser ekuatorianischen Diözese ist beispielhaft dafür, wie man diese Probleme mit einem gewissen Erfolg in Angriff nehmen kann. Die Kirche muß unter den dortigen Verhältnissen zunächst einmal mithelfen, daß die menschlichen Grundbedürfnisse befriedigt werden können, bevor sie sich der Evangelisation widmet. Sie kann mit den Maßnahmen, wie sie in Riobamba praktiziert werden, die sozial-ökonomische Wirklichkeit beeinflussen und gewinnt gleichzeitig Glaubwürdigkeit für ihre Verkündigung.

LECLERCQ, Jean. *Impressions sur le monachisme africain et malgache.* In: Rythmes du monde Jhg. 40 Nr. 4 S. 165—176.

Der Verfasser gibt einen sehr lebendigen Bericht über das monastische Leben in den afrikanischen Klöstern, die er besucht hat. Von einer ganzen Reihe von Klöstern kann man sagen, daß ihre Einwurzelung schon geschehen ist. Allgemein gesprochen besteht aber noch das Problem der Afrikanisierung, d. h. der Vereinbarung zwischen der Ordensmentalität und dem Boden, in den sie gesenkt werden soll.

MEYER, Hans Bernhard, SJ. *Una Voce — Nunc et Semper? Konservative Bewegungen nach dem Konzil.* In: Stimmen der Zeit Jhg. 92 Heft 8 (August 1967) S. 73—90.

Der Aufsatz beschäftigt sich mit den Gruppen einer besonders auf liturgischem Gebiet konservativen Bewegung, die sich gegen die konziliaren und nachkonziliaren liturgischen Reformen wendet. Die Bewegung tritt sehr radikal auf. Meyer fällt über sie das Urteil: Einseitigkeit und fehlende Objektivität, die eine weitgehende Verurteilung der bis jetzt vollzogenen Liturgieneneruerung zur Folge haben, verhindern, auf Ganze gesehen, eine fruchtbare Kritik, die nur aus einer positiven Grundeinstellung geleistet werden könnte. Dagegen ruft Una Voce: „Römische Katholiken ... die ihr noch zu denken wagt und den Glauben eurer Väter behalten wollt, steht auf und bekennet euch (nämlich zu den vorkonziliaren Formen).“ Die Traditionalisten führen nach ihren Angaben einen Kreuzzug für die Wahrheit und Überlieferung. Sie kämpfen gegen die „teuflichen Mächte, die die Kirche von innen zerstören wollen“. Sachlich wenden sie sich gegen die Zurückdrängung des Lateinischen, gegen die Zelebration versus populum, gegen die Versetzung des Tabernakels, gegen die „Verspottung“ der Mutter Gottes durch Theologen und in katholischen Kirchen usw.

DE ROSA, Giuseppe, SJ. *Dopo Lucca disimpegno politico dei cattolici?* In: La Civiltà cattolica Jhg. 118 Nr. 2808 (17. Juni 1967) S. 534—543.

Im Anschluß an einen Studienkongreß der Democrazia Cristiana in Lucca über das Thema „I cattolici democratici nel tempo nuovo della cristianità“ analysiert de Rosa hier den politischen Auftrag der Christen in der heutigen Zeit. Nicht nur insofern sie Bürger sind, sondern auch unter dem spezifischen religiösen Auftrag, d. h. als gläubige Christen haben die Katholiken eine Pflicht zum politischen Engagement. Das ergibt sich aus zwei Tatsachen: 1. Die Kirche ist zwar keine politische Gesellschaft, aber ihr totaler Heilsauftrag gilt allem Kreatürlichen. Über die Nächstenliebe erstrebt sie auch die Heiligung der gesellschaftlichen Beziehungen. 2. Um den Heilsauftrag der Kirche zu erleichtern, ist es notwendig, günstige politische Verhältnisse zu schaffen.

SIEFER, Gregor. *Zur Soziologie des Priesterbildes.* In: Diakonia Jhg. 2 Heft 3 (Juni 1967) S. 129—142.

Während die moderne Gesellschaft in allseitigem Wandel begriffen ist, hat sich Funktion und Autorität des Priesters dieser Entwicklung weitgehend nicht angepaßt. Diese „Entfunktionalisierung des Priesters in bezug auf die Gesamtgesellschaft“ gebe heute Anlaß zu einer Neuorientierung priesterlichen Dienstes. Heute drohen der Seelsorge zwei Gefahren: die Selbstgettöisierung angesichts der Erkenntnis der Wirklichkeit oder ein kramphafes Bemühen um modischen Pfiff. Nicht nur die soziale, sondern auch die heute selbstverständliche konfessionelle Mobilität erschwere eine soziale Platzierung des

Priesters, der heute nicht mehr die Kirche vertritt, sondern eine von mehreren Religionsgemeinschaften. Auch wenn der Verfasser mehr auf Probleme hinweist als auf mögliche Lösungen, so macht er damit doch auf die zentrale Frage aufmerksam, wie der Priester der durchaus akuten Gefahr entgegen könne, „zu niemandem mehr wirklichen Zugang zu finden, da es sein Ziel und Auftrag ist, allen alles zu sein“.

L'accueil mondial à Populorum Progressio. In: Développement et Civilisations Nr. 30 (Juni 1967) S. 4—53.

Die von Louis-Joseph Lebret, einem der wesentlichen Inspiratoren der jüngsten Entwicklungszyklika, begründete Vierteljahresschrift widmet diese Nummer dem Echo, das *Populorum progressio* in der ganzen Welt gefunden hat. Wissenschaftler aus verschiedenen Fachgebieten, Politiker und Diplomaten nehmen Stellung. Die Sicht der „Dritten Welt“ vertreten beispielsweise ein Brasilianer, ein Kameruneser, ein Jemenit und ein Libanese. Es handelt sich hier nicht um eine Auswahl katholischer Stimmen, sondern Vertreter verschiedener Religionsgemeinschaften und Anhänger recht unterschiedlicher gesellschaftlicher Konzeptionen kommen zu Wort. Es fällt auf, daß die einzelnen Autoren der nach Region, Ideologie und Religion sehr gemischten Gruppe bezüglich der Grundlinien des Rundschreibens übereinstimmen. Einzelne Passagen der Enzyklika werden jedoch recht unterschiedlich interpretiert.

Chronik des ökumenischen Lebens

DIETZFELBINGER, Hermann. *Gottesglaube und Christenöffnung im Zeichen von Reformation und Säkularisierung.* In: Lutherische Monatshefte Jhg. 6 Heft 7 (Juli 1967) S. 316 bis 322.

Dieser Vortrag vor der „Lutherischen Konferenz von Minden-Ravensburg“, eine Frucht des Widerstandes lutherischer Gemeinden in Altpreußen gegen die aufgezwungene Union von 1817, setzt sich mit Hauptfragen der modernen Theologie in sehr pastoraler Weise auseinander und gibt einen treffenden Eindruck von der Persönlichkeit des neuen Ratsvorsitzenden der EKD, von seiner Weltoffenheit wie von seiner Konzentration auf das Erbe Luthers, das ihm Evangelium ist. Beachtlich seine Kritik an dem bekannten Buch von Harvey Cox und seine Hervorhebung der theologischen Position von Carl Frh. v. Weizsäcker gegenüber der Technik (S. 318), auch die kritischen Bemerkungen zur Pastoralkonstitution *Gaudium et spes* (vgl. dazu das Dokument von Faith and Order „Gott in Natur und Geschichte“ sowie oben S. 398 die Referate von Dupront und Bosc).

GOPPELT, Leonard. *Versöhnung durch Christus nach dem Neuen Testament.* In: Lutherische Monatshefte Jhg. 6 Heft 6 (Juni 1967) S. 263—269.

Dieses Referat stammt aus der dritten Begegnung von Theologen der EKD und der Russisch-Orthodoxen Kirche, die vom 3.—8. März 1967 in Kloster Höchst im Odenwald stattgefunden hat und noch in diesem Jahre als Berichtsband im Luther-Verlag Witten/Ruhr erscheinen wird. Teilnehmer des Gesprächs war u. a. Erzbischof Nikodim als Delegationsleiter. Sinn dieser Begegnungen ist es, daß die Orthodoxen mit den Problemen der Reformation und die Evangelischen mit denen der Orthodoxie vertrauter werden. Diesem Ziel dient auch das Referat von Goppelt, indem es von dem bekannten Begriff der „Rechtfertigung“ auf den vernachlässigten, aber der Orthodoxie wesentlichen der Versöhnung hinführt, und zwar der Versöhnung nicht nur im Sinne des Römerbriefes als Frieden mit Gott in Christus, sondern auch im Sinne des kosmischen Wirkens dieses Friedens nach dem Brief an die Epheser und Kolosser und nicht ohne Absage an enthusiastische Evolutionstheologien unserer Tage, die auch den Orthodoxen fremd sind. — In demselben Heft ist die „Lutherische Generalsynode 1967“ (Goslar) ausführlich dokumentiert (S. 281—297).

HAHN, Ferdinand. *Die alttestamentlichen Motive in der urchristlichen Abendmahlsüberlieferung.* In: Evangelische Theologie Jhg. 27 Heft 7 (Juli 1967) S. 337—374.

In Anknüpfung an den derzeitigen Stand der Exegese über die Traditionsgeschichte der Abendmahlsüberlieferung faßt Hahn das Auftauchen und den Sinn der verwendeten alttestamentlichen Motive zusammen: die von Jesus als Gegenwart verkündete eschatologische Gottesherrschaft, die dem Mahl keinen sakralen Charakter verlieh, die wunderbare Speisung mit der Manna-Typologie bei Johannes und Paulus, das Passahmotiv, das zu einer christlichen Passahfeier führte, die auf das Kommen Christi gerichtet ist, das Motiv der Sühne, das aus der nachexilischen Prophetie stammt, aber nicht dazu berechtigt, ungeschützt vom „Sühneopfer Jesu“ zu reden, das Motiv des Bundesopfers usw. Was in der Abendmahlsüberlieferung mit den alttestamentlichen Motiven geschehe, habe exemplarische Bedeutung für die Interpretation des AT, aber die alttestamentlichen Motive dürften nicht uninterpretiert verselbständigt werden.

NIEMEIER, Gottfried. *Die Konferenz der kirchlichen Ausbildungsreferenten.* In: Pastoraltheologie Jhg. 56 Heft 7 (Juli 1967) S. 273—277.

Der Vizepräsident der Kirchenkanzlei der EKD gibt hier als Einleitung eines Sonderheftes über die neuen Probleme der Ausbildung akademischer und nichtakademischer Pfarrer einen Überblick über die unerfreuliche und lange Zeit wirkungslose Geschichte der Konferenz der Ausbildungsreferenten der Landeskirchen seit 1954, die einst von Wilhelm Hahn und Hans Heinrich Wolf ins Leben gerufen wurde. Die anschließenden Referate behandeln die einzelnen heute anstehenden Fragen, Werner Jetter „Praktika für Theologen“ (S. 278—293) mit Anregungen, die auch für das katholische Theologiestudium wertvoll sind, Karl-Fritz Daiber „Kirchliche Institute für praktische Theologie?“ behandelt das Verhältnis zwischen Kirche und Theologie (S. 294—304). Helmut Flender berichtet über „Ausbildung zum Religionslehrer an berufsbildenden Schulen“ (S. 304 bis 314), Gertrud Grimme prüft sogar die Möglichkeit eines „Fernstudiums für Frauen“ (S. 314—321). Helmut Angermeyer gibt einen Buchbericht „Zur katholischen Religionspädagogik“ (S. 339—346).